**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

**Band:** 24 (1972)

**Heft:** 23

**Rubrik:** Der Hinweis

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Zuhörern viel schneller vermittelt werden. Mit fünf Telephonanrufen (Meldezentralen) kann sich der Sendeleiter über die ganze Schweiz orientieren. Früher waren dafür bis zu 20 Telephonanrufe notwendig.
3. Die Zusammenarbeit Radio/Polizei konnten intensiviert werden. Die Fehlerquellen wurden dank Verkehrscode und Überwachung entscheidend reduziert.
4. Die Verkehrshinweise werden nicht mehr nur in der eigentlichen «Chömed guet hei»-Sendung plaziert, sondern immer dann, wenn die Polizei eine Meldung an das Radio durchgibt.
Wir sind uns trotz dieser schönen Fortschritte bewusst, dass der Idealzustand noch lange nicht erreicht ist. Sukzessive möchten wir folgende Ziele erreichen:
1. Einsatz der Meldezentralen während aller Wochenende des Jahres. Ist-Zustand: Winter bis Frühjahr, Sommermonate, dazu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Neujahr.
2. Einsatz der Meldezentralen täglich beispielsweise von 17.00 bis 20.00 Uhr. Ist-Zustand: Bei aussergewöhnlichen Verkehrsverhältnissen meldet jeder Kanton selbständig in das diensttuende Studio. Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur die Meldezentralen mit eingearbeiteten Funktionären bei Radio und Polizei für eine einwandfreie und schnelle Vermittlung der Meldungen garantieren können.
3. Schaffung eines festen Verkehrsstudios mit ständigen Mitarbeitern, ein Verkehrsstudio, das zusammen mit den Meldezentralen Tag und Nacht den Verkehr überwacht und sich immer dann melden kann, wenn dringende Verkehrshinweise vorliegen.
Diese Ziele werden nicht leicht zu realisieren sein. Einerseits leiden die Polizeikorps an Personalmangel, und andererseits würde die Schaffung eines ständigen Verkehrsstudios das Radio finanziell überfordern. Trotzdem sind wir optimistisch und hoffen, dass Mittel und Wege gefunden werden können, um diese Ziele in den nächsten Jahren zusammen mit der Polizei zu erreichen. Bruno Galliker

# DER HINWEIS

*10. Dezember, 17.15 Uhr, DRS*
*2. Programm*

## Wer kennt den Mann?

Ein alter Mann möchte in den letzten Stunden seines Lebens seine Vergangenheit bewältigen, sie zum Teil sogar abändern, wobei er aber an den Tatsachen und auch an sich selbst scheitert. Das Hörspiel «Wer kennt den Mann» von René Regenass wird im 2. Programm des Radios DRS wiederholt. Regie führt Joseph Scheidegger; es sprechen: Kurt Fischer-Fehling, Anneliese Betschart, Helga Schoon, Willy Buser, James Meyer, Rudolf Hofmann und Jessi Früh.

*10. Dezember, 19.30 Uhr, DRS*
*2. Programm*

## Welt des Glaubens

*Sind die Jesuiten staatsgefährlich und friedenstörend?*

Staatsgefährlichkeit und Störung des konfessionellen Friedens – das sind die beiden Vorwürfe, die nach Artikel 51 der Bundesverfassung gegen die Jesuiten erhoben werden. Auf Grund dieser Vorwürfe wird ihnen jede Tätigkeit in Kirche und Schule in der Schweiz verboten. Als Beweis dafür werden zahlreiche Ereignisse aus der Geschichte des Ordens angeführt, und es wird von einer besonderen Jesuitenmoral und einer jesuitischen Tendenz zur Rekatholisierung der Welt gesprochen. Was stimmt an diesen Vorwürfen und was nicht?
Dr. Werner Schatz, Pfarrer der evangelisch-reformierten Kirche, schildert in seinem zweiteiligen Vortrag kurz die Entstehung des Jesuitenordens und geht dann den beiden erwähnten Vorwürfen nach. Am 10. Dezember steht der Vorwurf der Staatsgefährlichkeit im Mittelpunkt, am 17. Dezember derjenige der Störung des konfessionellen Friedens.

*12. Dezember, 10.20 Uhr, DRS*
*1. Programm*

## Zwei Kurzhörspiele

Man kann die Gleichnisse des Neuen Testamentes als ungewöhnlich «aktuell» bezeichnen, weil sie sich auf Grunderfahrungen des menschlichen Verhaltens stützen. In dieser Schulfunkstunde werden zwei der Gleichnisse in szenischer Form einander gegenübergestellt: «Der barmherzige Samariter» (Lukas 10) und «Der unbarmherzige Knecht» (Matthäus 18). Barmherzig – unbarmherzig: Heute wie zu Zeiten Jesu begegnen wir dem Samariter und dem Knecht – auch in uns selbst. Die selbstlose, opferbereite Güte und die wütende Besitzgier, die keine Rücksicht kennt und dafür bestraft wird, sind in diesen beiden Gleichnissen anschaulich einander gegenübergestellt. Die beiden Kurzhörspiele von Wolfgang Martin Schede sind am 22. Dezember um 14.30 Uhr ein zweites Mal zu hören. Regie führt Walter Wefel.

*14. Dezember, 20.10 Uhr, DRS*
*2. Programm*

## Die Offenbarung

Das Thema dieses japanischen Hörspiels ist der Tod. Der Autor Shuji Terayama versteht dabei den Tod als ein «Ausgesetztwerden» des Menschen durch den Menschen. Während der Reise eines jungen Mannes, der ins Kloster eintreten will, zeigt sich, dass der Tod schon mitten im Leben beginnt.
Das Hörspiel «Die Offenbarung» von Shuji Terayama wurde von Manfred Hubricht ins Deutsche übersetzt, und Peter Zwetkoff schrieb die Musik dazu. Regie führt Peter M. Ladiges; es spielen: Gerd Baltus, Kornelia Boje, Bertha Drews, Michael Thomas, Else Brückner, Dieter Borsche und andere. (Produktion: Südwestfunk.)

*15. Dezember, 20.55 Uhr, DRS*
*1. Programm*

## Geht das Ragtimefieber wieder um?

1890 verurteilte die New Yorker Presse den Ragtime noch als «abscheulich, obszön und erniedrigend». Wenige Jahre später klimperte in den meisten Spelunken Amerikas ein Ragtimeklavier, bis in die hektischen Tage des Ersten Weltkriegs hinein tanzte die ganze Nation «Ragged». Der Ragtime – in den Negerghettos entstanden – beeinflusste Volks- und Unterhaltungsmusik entscheidend; gewisse Spuren finden sich auch in der modernen populären Musik. Eine neue Generation von Gitarrenspielern, wie Stefan Grossman und John James, eifert 1972 ihren Vorbildern nach: den grossen Ragtimegitarristen Blind Blake oder Reverend Gary Devies. Blüht uns ein neues Ragtimefieber? Benno Kälin und John Pearse zeichnen in der Sendung «Geht das Ragtimefieber wieder um?» die Geschichte des Ragtime.

*17. Dezember, 17.15 Uhr, DRS*
*2. Programm*

## Die Einkehr

Nach Abschluss seines Hauptwerks «Il Gerusalemme liberata» fühlte sich Tasso verkannt und verfolgt. Im Bemühen, sein Talent mit dem Leben auszugleichen, entstand um 1580 der Dialog «Il padre di famiglia». Tasso sucht darin Antwort auf die Frage: Was muss geschehen, dass aus einer Familie, einem Hauswesen ein «Kunstwerk» wird? Der Dichter steht mit seinen Gedanken in einer langen Tradition. Sie fesseln sachlich wie sprachlich und durch die geheime Vibration seiner eigenen Wünsche.
Emil Staiger hat das bis heute vergessene Werk neu entdeckt, es erstmals ins Deut-

sche übertragen und für das Radio eingerichtet. Heinz Moog (Wien), der zum erstenmal beim Radio DRS zu Gast ist, spricht den «Padre di famiglia», Rainer Zur Linde (Bern) dessen Sohn und Wolfgang Stendar (Wien/Zürich) den «Fremden», hinter dem sich Tasso selber verbirgt. Vor der Sendung unterhält sich der Regisseur Urs Helmensdorfer mit Prof. Dr. Emil Staiger über dessen Fund. (Zweitsendung: 21. Dezember, 20.25 Uhr im 2. Programm.)

# INTER MEDIA

## Über das Wesen der Filmanalyse

*I. Ziele*

Die Filmanalyse ist eine systematische Untersuchung von Filmen und Fernsehsendungen als – möglicherweise künstlerisch gestaltete – Kommunikation. Sie deutet diese Werke in fünf Verfahrensphasen (vgl. Teil II) nach ebenfalls fünf Fragestellungen (vgl. Teil III), indem sie das Konzept (d.h. das Charakteristische und Allgemeine) des betreffenden Werkes erarbeitet. Auskunft über dieses Konzept gibt die Auswahl und Verwendung der Gestaltungselemente im Vergleich mit der Vielfalt und Variationsbreite der Gestaltungsmöglichkeiten. (Definitionen: «Gestaltungselemente» sind alle isoliert bzw. im Zusammenhang feststellbaren und deutbaren Bestandteile der Technik und Form, des Inhalts, des Gehalts, der Gestalt und Gestaltung; «Konzept» meint das Gefüge der in einem Werk vorhandenen Gestaltungselemente, soweit sie seine gestalterischen und thematischen Tendenzen akzentuierend zum Ausdruck bringen oder verunklaren; ob dieses Konzept, ob die Verwendung der Gestaltungselemente im einzelnen bewusst und beabsichtigt war, ist für die Deutung belanglos; entscheidend ist das tatsächlich Vorhandene und Festgestellte.)

Gegenstand der Analyse ist die konkrete Gestaltung (das Konzept) eines Werkes, d.h.

a) die Art der Gestaltungselemente (Syntaktik: Welche Gestaltungselemente werden benutzt und wie ist ihre Beziehung untereinander?),

b) die Bedeutung der Gestaltungselemente im Rahmen des ganzen Werkes (Semantik: Was «bezeichnen» die Gestaltungselemente und wie ist die Beziehung zwischen ihnen und dem, wofür sie stehen?),

c) die Bedeutung des Werkes im Rahmen der Realitäten von Gesellschaft, Kultur, Zuschauer (Pragmatik: Was bezweckt und was bewirkt die Gestaltung?).

Die Filmanalyse führt durch die intensive Erarbeitung von einzelnen Beispielen dazu, dass das Konzept von Filmen und Fernsehsendungen schneller und besser a) erkannt, b) mit den Realitäten verglichen, c) in der Produktion geplant und verwirklicht werden kann. Demnach ist die Filmanalyse eine Übung, die den normalen Umgang mit Film und Fernsehen nicht ersetzen kann, sondern verbessert. (Wird im folgenden von «Film» und «filmisch» gesprochen, so ist gleichzeitig das Fernsehen gemeint. Zur Bearbeitung von Fernsehsendungen benötigt man entweder eine Magnetaufzeichnung derselben und einen Video-Recorder oder eine Filmaufzeichnung.)

*II. Verfahren*

Der Ablauf der Analyse gliedert sich in fünf Phasen:

*1. Phase – «Information»:* Jeder Teilnehmer weiss, zu welcher Arbeitsgruppe er gehört und welche Aufgaben sie hat (vgl. Teil III). Die Gruppen sitzen zusammen, damit man sich gegenseitig anregen und verständigen kann. Absprachen zur Arbeitsteilung sind innerhalb der Gruppen sinnvoll. – Dauer: Länge der Vorführung.

*2. Phase – «Protokoll»:* Die Beobachtungen werden von jedem Teilnehmer schriftlich festgehalten. Es muss zum Schreiben hell genug sein. Die Arbeitsgruppen sitzen wieder zusammen. Absprachen zur Arbeitsteilung können vor Beginn der Protokollvorführung geändert werden. – Dauer: Länge der Vorführung.

*3. Phase – «Gruppenarbeit»:* Jede Gruppe erarbeitet auf Grund der verschiedenen Protokolle einen zusammenfassenden Gruppenbericht, der möglichst schriftlich festgehalten wird. – Dauer: bei Kurzfilmen 20–40 Minuten, bei Langfilmen 45–90 Minuten.

Bei der Erarbeitung des Gruppenberichts (vgl. Teil III) gilt:

a) Jede Gruppe muss sich auf einen Gesprächsleiter und einen Berichterstatter (Protokollführer) einigen.

b) Jede Gruppe geht am besten von den auffälligsten Gestaltungselementen aus, und zwar mit den Fragen:

- Welche Zusammenhänge thematischer bzw. gestalterischer Art gibt es zwischen den auffälligen und anderen – gleichen, ähnlichen oder gegensätzlichen Gestaltungselementen?
- Welchem Zweck (der Darstellung, Verdeutlichung, Verallgemeinerung, Differenzierung, Vertiefung, Einschränkung, Kontrastierung usw.) dienen die Gestaltungselemente und die zwischen ihnen festgestellten Zusammenhänge im Blick auf das thematische bzw. gestalterische Konzept des Films?

Der Weg führt demnach von den Auffälligkeiten über die Feststellung von Zusammenhängen zur Erkenntnis ihrer Bedeutung für das Konzept des Films (Deutung).

c) Jede Gruppe muss die Gestaltungselemente, die für ihre spezielle Aufgabe besonders wichtig sind, feststellen und ihre Bedeutung für das Konzept des Films besprechen.

d) Allgemein gilt der Grundsatz: Je mehr Gestaltungselemente eine Deutung nachprüfbar und schlüssig erklärt, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie zutrifft. Dabei bedeutet «nachprüfbar», dass die zu deutenden Gestaltungselemente die Deutung tatsächlich stützen. «Schlüssig» bedeutet, dass die Mehrheit der Arbeitsgruppe die vorgeschlagene Deutung im Zusammenhang mit dem Konzept des Films als sinnvoll anerkennt.

e) Jede Gruppe muss am Schluss ihrer Arbeitszeit klären, was ihr Berichterstatter als wesentliches Ergebnis vortragen soll. Sein Bericht muss kurz und knapp sein und muss die Feststellungen und Deutungen aus dem Film bzw. den Protokollergebnissen sachgemäss belegen.

*4. Phase – «Plenum»:* Die Berichte werden vorgetragen und im Blick auf das Konzept des Films einander zugeordnet, ergänzt, erläutert, diskutiert. Zur kurzgefassten Fixierung der Ergebnisse ist eine Tafel (mit farbiger Kreide) erforderlich. Die Gliederung des Films wird auf einer Zeitachse eingetragen, zu der die weiteren Ergebnisse der Gruppen in Beziehung gesetzt werden, um das Konzept des Films zu verdeutlichen. In der zusammenfassenden Interpretation müssen

a) das gestalterische Konzept des Films (Syntaktik/Semantik),

b) sein thematisches Konzept und dessen Bedeutung zur Geltung kommen (Semantik/Pragmatik).

Dauer bei Kurzfilmen: Länge der einzelnen Berichte 5–10 Minuten und Gesamtlänge des Plenums 60–90 Minuten; Dauer bei Langfilmen: Länge der Berichte 7–15 Minuten und Gesamtlänge des Plenums 90–120 Minuten.

*5. Phase – «Kontrolle»:* Die Feststellungen, Deutungen, offenen Fragen werden anhand des Films überprüft. Vor allem muss der Film in seiner Gesamtheit wieder zur Geltung kommen. Korrekturen der bisherigen Arbeitsergebnisse sind zu erwarten. Dauer: Länge der Vorführung.

*III. Fragestellungen*

Die Filmanalyse verlangt und ermöglicht die Zusammenarbeit vieler. Die erforderlichen drei bis fünf Arbeitsgruppen, deren Arbeit sich ergänzt und bestätigt, bestehen aus mindestens drei bis höchstens zehn Teilnehmern. Die Arbeitsgruppen müssen im Rahmen ihrer Aufgaben möglichst viele Gestaltungselemente a) beobachten und b) protokollieren. Sie müssen c) das Protokollierte nach wichtigen und minder wichtigen Fakten und Zusammenhängen untersuchen und unterscheiden und müssen d) diese ihre Feststellungen im Rahmen des thematischen und gestalterischen Konzepts deuten.

*A. Filmische Handlung:* Jeder Film ist gestaltet, und zwar zu einer filmischen Welt, die mit der realen Welt nicht übereinstimmt. (Auch die Handlung ist geformt – wie die Form den Inhalt macht.) Dabei gestalten die Gliederung sowie Aufnahme und Montage von Bild und Ton die Eigentümlichkeiten der filmischen Welt.

1. Gruppe «Gliederung»: Das Konzept